

## RESOLUTION

# WER DIE JUGEND HAT, HAT DIE ARMEE

### *Beschluss der XIII. Delegiertenkonferenz des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD*

Wie lange galt doch diese Feststellung Liebknechts als Warnung für unsere Kämpfe: Bis dass der Tag kommt, an dem sich entscheidet, welche Seite gewinnt.

Er kommt nicht. Mögen die Herrschenden einst wieder versuchen, einen Tag rückzudatieren, seit dem offiziell „zurückgeschossen“ wurde. Die Mobilmachung ist längst in vollem Gange – schleichend und offen zugleich. Entschieden ist freilich noch nichts, aber kaum eine andere Sache bestimmt tatsächlich den Tag der ganz klassenunspezifischen Jugend mehr, als der Krieg dieses untergehenden Gesellschaftssystems.

Mag es zunächst auch diffus erscheinen, aber der Krieg bestimmt, weil er die deutsche Mehrheit nicht bestimmt. Weil das bestimmt, was ihn belanglos macht: Gleichgültigkeit! Anders ausgedrückt ist es die Nicht-Haltung, die den Einzelnen schon mit einem Bein in die falsche Armee getrieben hat. Alte Kommunisten, Gewerkschafter alter Schule wissen von der Organisiertheit der Arbeiterjugend Westdeutschlands, von der Gewerkschaftsjugend, die den Einzelnen mindestens hat lernen lassen, dass man sich zu entscheiden hat.

Mit der Annexion der DDR gehen die meisten Kollektive der Arbeiterjugend beider Länder in die Knie. Während der vorübergehenden Vormachtstellung des deutschen Imperialismus über Europa, die ein knappes Viertel-Jahrhundert andauern wird, hinterlassen die Gewerkschaften drei Generationen ohne Kampf. Zweieinhalb Dezennien schien die Arbeiterjugend, die ganze Klasse in Einheit mit der Bourgeoisie überleben zu können. Auf Kosten anderer Völker. Wo aber die Arbeiterjugend nicht kämpft, werden weder die Schüler noch die Studenten „oben“ von „unten“ unterscheiden können. Und mit Ausnahme des SDS zeigt das die Geschichte dieses Landes nur allzu deutlich.

Der Krieg tobt in der Welt, an den Universitäten herrscht Selbstbeschäftigung. Je grausamer die Verbrechen, desto mehr findet das junge Individuum sich selbst. Der deutsche Imperialismus findet die Grenzen seiner Ökonomie, der kleinbürgerliche Horizont sein reales Desinteresse am verzweifelten Schrei eines untergehenden Systems, das sich in Spießertum und Verklemmtheit statt in der Revolution äußert.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> „Seine Gesichtszüge zeigten einen Mangel an jeder bestimmten Idee und an jedem regen Interesse. Ein Gedanke flog wie ein freier Vogel über sein Gesicht, flatterte in den Augen umher, setzte sich auf die halbgeöffneten Lippen, versteckte sich in den Falten der Stirn, ging darauf ganz verloren, und dann verbreitete sich über sein ganzes Gesicht die warme, gleichmäßige Helle der Sorglosigkeit. Von dem Gesichte ging diese Sorglosigkeit auf die Haltung des ganzen Körpers über.“  
(„Oblomow“ von Iwan Alexandrowitsch Gontscharow)

Es ist ein objektives Gesetz der Geschichte, dass nur der weiß, der sich den bestehenden Verhältnissen widersetzt. Apathie in der Hochschule, an besseren Schulen und Gymnasien ist nur der Höhepunkt mangelnden Infragestellen. Am Ende ist der Tod jeder Wissenschaft immer auch das Produkt des alten und aller Welt so bekannten deutschen Gehorsams. Wer nicht lernt, sich zu wehren, tragt als intellektuelles Lamm vor sich hin, das die Dummheit nicht anficht und kein Krieg mehr aus dem Stall holen wird. Mussten die Nazis dazu noch die Bücher des Wissens verbrennen, kann das Militär heute im Namen der „Freiheit“ in die Schulen ziehen, ohne zu befürchten, dass allzu viel Wissende die notwendige Freiheit der Wissenschaft, der Lehre, des Unterrichts verteidigen werden.

Wer gehorcht, tritt selbst nach unten und nährt den Rassismus dieses Landes, statt ihn zu bekämpfen. Wer duldet, treibt die fatalste Spaltung der Arbeiterklasse und der lernenden Jugend in „Deutsche“ und „Nicht-Deutsche“ voran. Der Handelnde aus diesem Land ist die Voraussetzung, der deutschen Ideologie ihr „Blut“ und ihren „Boden“ zu nehmen.

Die Lage der Jugend im Krieg misst sich also nicht zuallererst daran, ob sie ihn nun verbal verurteilt oder nicht. Sie misst sich an ihrem Wissensdurst, am Verhältnis zum Wissen, das Wissen schafft, also mit den bestehenden Verhältnissen in Widerspruch geraten muss. Die Lage der Jugend im Krieg misst sich in den Betrieben an ihrem Verhältnis zur Lohnarbeit, am Verhältnis zur Maschinerie am Arbeitsplatz, die es zu verstehen gilt oder einem den Job kostet. Sie misst sich weniger an der Zahl an Unterschriften, die Empörung ausdrücken möchten über den Schulterchluss der Gewerkschaftsführung mit dem deutschen Krieg, als vielmehr am praktischen Anspruch, Wissender im Betrieb statt geliehener Tagelöhner nach drei verkommenen Ausbildungsjahren zu sein.

Der Krieg rückt sehenden Auges näher. Aber um seine Lage zu erkennen, braucht es die Haltung im täglichen Schaffen. Wer seine Lage endlich erkennt, kann sie ändern. Nicht umgekehrt!

Wer auf den Tag der Kriegserklärung wartet, hat nicht verstanden, dass er begann, als die eigene Generation um den Verstand gebracht wurde. Wartet also nicht auf die Helme der Besiegten! Denn „nicht als man sie vom Kopf uns schlug zuletzt war unserer bitteren Niederlage Stund. Sie war, als wir sie folgsam aufgesetzt.“<sup>2</sup>

Die Lage der Jugend aber ändert sich eben so schnell, wie die Kräfteverhältnisse der Imperialisten nicht in Stein gemeißelt sind. Ausgerechnet der zwischenzeitliche Sieger über den Sozialismus, der deutsche Imperialismus, fürchtet am deutlichsten um seine letzten Pfründe und meint, zum Gefecht zu blasen. Er will die Entscheidung um die Jugend, weil er muss und das ist die Chance der Revolutionäre, die es zu ergreifen gilt!

So isoliert das Individuum heute ist, so isoliert ist auch die revolutionäre Jugend, insbesondere die FDJ. Wer sie wahrnimmt, isoliert sie weniger. Wer aufsteht und widerspricht und dem Unwissenden zeigt, dass er sich das Wissen erkämpfen muss, der organisiert, weil er Haltung verlangt! Und so klein das hier Gesagte auch erscheinen mag, es handelt sich weder um das letzte Aufgebot, noch um die Verflachung des revolutionären Kampfes.

Nur wer Gesicht zeigt, findet andere Gesichter. Wer den Gehorsam des Alltags verweigert, lehrt dem Nächsten, selbst den Staat zu hassen. Wer sich Kenntnisse aneignet und mit dem eigenen Wort verbreitet, lässt den Nächsten sehen, dass die Institutionen Löcher haben. Wer hier durchhält, sieht das Morgen, einige werden es nicht schaffen.

Und wer sich ständig und mit seiner Organisation im Rücken blicken lässt, lehrt, dass man nicht auf die „große Masse“ warten braucht, denn gerade sie hat einen Anfang! Einen Anfang wie der Einheit zwischen der kommunistischen Jugend des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD und der sozialistischen

---

<sup>2</sup> Kriegsfibel von Bertolt Brecht

Jugend der FDJ. Eine Einheit, die den Parteilosen und den noch Handelnden einer antikapitalistischen, antifaschistischen Jugend dieses Landes und international täglich und praktisch unter Beweis zu stellen ist.

Die Einheit ist möglich, wenn auch der revolutionäre und organisierte Widerstand, der Beginn des Krieges, der dem Krieg den Krieg erklärt, noch schwer zu machen ist.

Nicht auf die „Masse“ zu warten, aber in Einheit zu stehen, ist die Voraussetzung, sich ebenso in der Gewerkschaft unter den verbliebenen Arbeitern den Respekt zu verschaffen, der den Revolutionär nicht mehr von seinem Platze räumen lässt!

Der Antikriegskampf ist die alles entscheidende Frage unter der lernenden Jugend in diesem Augenblick. Und natürlich lassen wir keine Gelegenheit aus, dem kleinsten Funken demokratischen Widerstands die Glut zu geben. Aber wir haben uns daran zu messen, ob wir der Teil sind, der den Staatskampf gegen die staatliche Gewalt, die den Krieg gegen die lernende Jugend jeden verdammten Tag in die ganze untergehende und unerträglich gewordene bürgerliche Gesellschaftsordnung hineinträgt, voranbringt. Ihren Widerstand, ihren Klassenkampf im Alltag ins Laufen zu bringen – so und nicht anders drückt sich das großartige Ziel der Vereinigung der Revolutionären Jugend in einem Verband in dieser Zeit aus. Sonst wird es vielleicht zu lange noch niemand anderes tun.

Wir wollen und wir werden nicht groß erklären müssen, wer an der Front zu stehen hat. Wir sehen schon selbst, wie die Oligarchen-Reaktion der zerschlagenen Sowjetunion halbjährlich das Einberufungsalter nach unten setzen muss und Jagd in den durch sie selbst zerbombten Städten auf die lernende Jugend macht. Eine Jagd in den Krieg gegen unseres Gleichen, die auch in diesem Land nicht halt macht, drehen wir die Gewehre gegen die Herrschenden nicht um.

Wir wollen und wir müssen diejenigen sein, die der kämpfenden Jugend lehrt, im Augenblick des Stillstandes wieder zu tanzen, als gäbe es eben doch ein Morgen! Es ist der Morgen des Friedens, der rot ist!

*Jugendsekretariat des Zentralkomitees*